

Ja, da schau her,

wie der Zufall so spielt. Da sitze ich zu Hause bei der Gottesdienstvorbereitung, als das Telefon läutet. Eine Freundin ist dran und erzählt weinend, dass ihre Tochter im Krankenhaus liegt. Sie hat einen Tumor und es wird gerade geklärt, ob er gut- oder bösartig ist. Ihre Angst ist überdeutlich zu spüren, ich kann es gut verstehen, denn ich merke, wie nah es mir geht, kenne ich doch ihre Tochter seit vielen Jahren, sie ist so alt wie unsere Älteste, sie sind Freundinnen, haben letztes Jahr miteinander Abitur gemacht, waren im Sommer gemeinsam im Urlaub, studieren miteinander. Ihr Leben ist von Aufbruch geprägt. Jetzt also das. Und so gibt es nicht viel zu überlegen: Ich biete ihr an, sie in die Klinik zu begleiten, um einfach nur da zu sein. Sie nimmt an, wir fahren zum Krankenhaus, ich setze mich in die Cafeteria, sie geht zu ihrer Tochter. Während ich warte, kommt irgendwann meine Kollegin, die als Krankenhaus-seelsorgerin tätig ist. Wie der Zufall es wollte, war sie im Aufzug, als meine Freundin einstieg. Sie erzählt mir, dass sie nicht jeden gleich anspricht, aber wenn jemand mit Reisetasche zur onkologischen Station fährt, dann hat sie halt doch nachgefragt. Und meiner Freundin hat es gut getan. Sie konnte über ihre Ängste sprechen. Noch etwas später kommt sie dann auch in die Cafeteria. Sie weiß immer noch nichts, aber sie möchte nicht allein sein. Während wir da sitzen, kommt meine Kollegin wieder, dieses Mal in Begleitung einer weiteren Seelsorgerin, die eigentlich für die Onkologie zuständig ist. Sie hatte schon mitbekommen, dass da eine neue Patientin aufgenommen worden war, eine junge Frau mit zwanzig Jahren fällt halt auch gleich auf. Wir reden. Ein wohltuendes Gespräch, ein wohltuendes Miteinander. Meine Freundin geht wieder zurück zu ihrer Tochter. Und ich denke mir: Zufällig waren Menschen da, Christinnen verschiedener Konfessionen, versuchend füreinander da zu sein, sensibel und wachsam für Sorgen und Ängste ihrer Mitmenschen. Menschen, die einander tragen, begleiten, stärken, trösten und Mut machen – was für eine schöne Erfahrung von Christsein, von Kirche sein. Da ist so viel die Rede von „sozialen Netzwerken“. Christen, die sich verbinden miteinander, so ein Netz knüpfen, das trägt, das ist ein Netzwerk der besonderen Art. Sich in diesem Netzwerk geborgen, von diesem Netz getragen zu wissen – welch schöne Erfahrung. Dass wir diese Erfahrung machen durften – Zufall? Wer weiß? Doch wie sagt ein Sprichwort: Zufall ist, wenn Gott vergessen hat zu unterschreiben. Auch das gehört halt dazu, zum Christsein, zum Kirche sein: Hören, wenn Gott ruft: Pass auf, du wirst gebraucht!

Solch wohltuende Erfahrung von christlichem Miteinander, von Kirche wünscht Ihnen

Ihre Pastoralreferentin Maria Gleißl

P.S. Noch eine schöne Erfahrung von Kirche möchte ich erwähnen: Die Menschen aus unserem Pfarrverband, die an diesem Tag auf mich warteten für Besprechungen, vom Pfarrer bis zum Pfarrgemeinderat, haben Verständnis und im besten Sinne des Wortes „An-teil-nahme“ gezeigt und mitgetragen – Menschen, die sie noch nicht einmal kennen, mit deren Schicksal sie „zufällig“ in Berührung kamen.